

Mehrstukenklassen an der Nahtstelle Volksschule–Mittelschule

Karin Dorner, Leiterin VS Hard und Christian Grabher, Leiter NMS Hard Markt

VS Hard Markt

Schüler/innen: 340 | Lehrer/innen: 34
Besonderheiten: Differenzierung in der Schuleingangsphase (Mehrstukenklassen 0+1+2), Alternative Formen der Leistungsbeurteilung, Montessori-Pädagogik

NMS Hard Markt

Schüler/innen: 272 | Lehrer/innen: 37
Schulautonome Schwerpunkte:
- Sportakademie Fußball
- Sportakademie Handball
- Sportakademie Gerätturnen
- Schwerpunkt Informatik
Besonderheiten: OL-Klassen (offenes Lernen), Zusammenarbeit mit Harder Vereinen.
Teil der Stunden wird von Vereinen geleistet.

Drei Klassen der Stufen 4+5 starten im September 2016 altersheterogen. Ein Jahr später kommt ein weiterer Jahrgang dazu, sodass die Stufen 4+5+6 gemeinsam in einer Klasse unterrichtet werden. Dieses Konzept erfordert eine neue Aufarbeitung der Lerninhalte, ein anderes Rollenbild der Lehrperson und vor allem eine neue Haltung gegenüber Kindern und dem Lernen.

Die Gemeinde Hard mit ihren vielfältigen Gewerbe- und Industriebetrieben ist Heimat für eine internationale Bevölkerung. Aufgrund dieser Strukturen und der Nähe zu fünf Unterstufengymnasien in Bregenz und Lustenau können die Harder Schulen als „Brennpunktschulen“ bezeichnet werden.

Die Volksschule und die Mittelschule Hard Markt sind unter einem Dach vereint, was die Zusammenarbeit von Pädagog/innen und Schüler/innen schon seit mehreren Jahren fördert. Die beiden Schulen erstellten ein gemeinsames pädagogisches Konzept, welches Mehrstukenklassen, auch über die Nahtstelle Volksschule–Mittelschule hinweg, vorsieht. In Absprache mit der Gemeinde Hard entstand dadurch ein Konzept, das einen durchgängigen Bildungsweg vom Kindergarten bis zum Ende der Schulpflicht ermöglicht. Schon bei den Elternabenden in den Kindergärten wird dieser Weg vorgestellt und von Eltern und Kindergartenpädagog/innen geschätzt.

Seit über 10 Jahren führt die Volksschule vier jahrgangsübergreifende Montessori-Klassen mit den Stufen 1. bis 4. Im Jahre 2013 starteten sechs weitere Klassen mit der Durchmischung

LERNBAUSTEINE
LERNCOACH
LERNLANDSCHAFT
LERNFELDER
LERNWEGE
HETEROGENITÄT
INKLUSION
GANZTAGESSCHULE
LERNGRUPPEN
PARTIZIPATION
LERNZIELGESPRÄCHE
TUTORENGESPRÄCHE
INDIVIDUALISIERUNG
DIFFERENZIERUNG
KLASSENCUSTER
LEHRERINNENTEAM
MEHRSTUFENKLASSEN

der Jahrgänge 1. und 2. Die Kinder der Vorschulstufe werden in diesen Klassen integriert. So wird für einen sanften Übergang aller Einschulenden mit ihren unterschiedlichen und besonderen Bedürfnissen gesorgt.

Die Volksschule wurde aufgrund der bestehenden Mehrstufenklassen im Schuleingangsbereich als „Netzwerkschule“ vom Bundesministerium ausgezeichnet.

Auch in der Mittelschule wurde bereits reichlich Erfahrung mit offenem, schülerzentriertem Lernen in jahrgangsübergreifenden Klassen gesammelt. Über vier Jahre wurde eine altershomogene Klasse mit einem zweiten Jahrgang gemischt. Eigens hierfür entwickelte das Kollegium eine Fülle von strukturierten Arbeitsmaterialien für diese spezielle Lernumgebung, die das schülerzentrierte Arbeiten fördern.

Wir sind überzeugt vom positiven Einfluss der Mehrstufigkeit und durch die gesammelten Erfahrungen wagen wir im Schuljahr 2016/2017 den nächsten Schritt: Die Einführung der Jahrgangsmischung aller Klassen der Stufen 1+2+3 sowie die Einführung der Stufen 4+5+6 in drei Klassen, nach dem Vorbild der Lernwerkstatt Wien-Brigittenau. Somit erstreckt sich dieses Konzept über die Nahtstelle Volksschule–Mittelschule hinweg. Die Stufen 7 und 8 bleiben vorerst altershomogen. Ein Austausch der Lerngruppen in diesen Stufen wird in den Clustern im neuen Schulgebäude, das wir im Jahre 2018 beziehen werden, erleichtert.

Wir sind uns sicher, dass die Mehrstufenklassen über die Nahtstelle der beiden Schultypen sehr viel weniger Stress für Schüler/innen, Eltern und Lehrpersonen entstehen lassen. Selektionsstress während bzw. am Ende der vierten Stufe, wo es sich oft eher um die Aufnahmeberechtigungen in weiterführende Schulen dreht und die eigentlichen Bedürfnisse der Kinder dabei nicht selten in den Hintergrund geraten, verringert sich auf ein Minimum. Der natürliche Entwicklungsweg wird nicht durch eine bereits im Alter von neun bis zehn Jahren zu treffende Entscheidung unterbrochen, das künstliche Konstrukt „Schulab-

schluss“ mit zehn Jahren ist daher nicht notwendig. Somit bleibt die Kontinuität des natürlichen kindlichen Lernens erhalten.

Die Umsetzung des neuen pädagogischen Konzepts haben wir bereits in den alten Mauern unserer Schule begonnen. Das neue Schulhaus, das wir ab Herbst 2018 beleben, ist hierfür konzipiert und wird durch die spezielle Architektur dieses Arbeiten erleichtern.

Heterogenität ist normal

Es gibt keine homogenen Lerngruppen mehr – auch nicht in den Gymnasien. Kinder reifen unterschiedlich – nicht nur körperlich, sondern auch geistig. Das heißt aber nicht, dass diejenigen, die später reifen, weniger intelligent sind! Sie benötigen mehr Zeit und vielfältigere Lernangebote, die ihren individuellen Bedürfnissen gerecht werden, außerdem Gelassenheit und die notwendige Umsicht, damit Beziehungen wachsen können und nicht zuletzt Pädagog/innen, die den Schüler/innen einen sicheren Halt geben. Diversität ergibt sich auch durch das Geschlecht, die Bildung der Eltern, durch Migration, die kulturelle und religiöse Erziehung. Kinder lassen sich heute also nicht mehr speziellen Gruppen zuordnen.

Wir sehen Heterogenität als Chance und nutzen diese, indem wir zusätzlich die verschiedenen Altersstufen mischen. Zudem können wir so die Inklusion von Kindern mit besonderen Bedürfnissen optimal ermöglichen.

Welche Vorteile der Mehrstufigkeit sehen wir?

Die persönliche, soziale und kognitive Entwicklung des Kindes wächst in einem Umfeld, in dem es Stärkere und Schwächere, Langsamere und Schnellere gibt. Spätestens nach zwei Jahren wird ein Kind dann ebenfalls die Erfahrung machen, auch einmal erfahrener oder wissender als andere zu sein. Das Bild des Lehrlings, Gesellen und Meisters verdeutlicht diese Entwicklung. Unterschiede sind selbstverständlich, die Vielfalt aller gibt dem/der Einzelnen Sicherheit und Vertrauen in der persönlichen Entwicklung.

Die Rollen und Verantwortlichkeiten im Klassengefüge wechseln jährlich. Die Kleinen werden behutsam in die bestehende Gruppe aufgenommen und durch die Großen eingeführt und begleitet. Sie wachsen in eine bereits bestehende und funktionierende Gemeinschaft hinein. Regeln werden übernommen und mit allen überarbeitet. Erprobtes bleibt und Neues wird angebracht und kann Schritt für Schritt eingebracht werden.

Ältere Schüler/innen informieren und instruieren jüngere. Dabei profitieren nicht nur die „Lehrlinge“, sondern auch die „Meister“. Denn wir „verstehen“ etwas dann, wenn wir in der Lage sind, dies auch erklären zu können. Und Inhalte behalten wir besser, wenn wir nicht nur hören oder sehen, sondern auch darüber sprechen und mit diesem Wissen handeln – z.B. eine grammatikalische Struktur oder ein naturwissenschaftliches Phänomen erklären.

Durch die Altersmischung erhalten die Kinder, ganz nebenbei, einen Überblick, was in den folgenden Jahren noch an Lehr- und Lernstoff zu er- und bearbeiten ist, im Gesellen- und Meisterjahr können sie, wiederum nebenbei, auf das bereits Gelernte zurückblicken. Hilfreich in zweifacher Art und Weise: Einerseits ermöglicht dies ein Wiederholen und Auffrischen der Themen – wenn erforderlich oder erwünscht – und andererseits wird den Schüler/innen tagtäglich das Erlernte gespiegelt, was einen positiven Einfluss auf das Selbstbewusstsein hat.

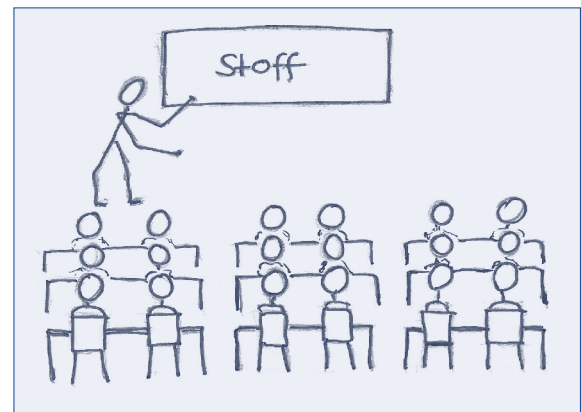
Selbstwertstärkung als Grundhaltung!

Durch die Mehrstufigkeit erfahren die Kinder Vielfalt und lernen, dass Andersartigkeit normal und richtig ist: andersartig in Bezug auf Extraversion oder Intraversion, Robustheit oder Feinfühligkeit, körperliche Stärke oder Schwäche, geistige Wachsamkeit oder Trägheit, Besonnenheit oder Temperament. Nur wenn sich der/die Lernende sicher ist, dass er/sie sich selbst sein darf und nicht alles den anderen gleich tun muss, ist er/sie frei, etwas zu lernen und bereit, sich intensiv mit Inhalten zu beschäftigen. Dies fördert die Leidenschaft, Unbekanntes zu erforschen, Fremdes und Neues kennenzulernen.

Durch Zutrauen, Wohlfühlen und Zufrieden-Sein mit sich selbst entwickelt das Kind Interesse und Leidenschaft für das Lernen.

Anderes Lernen durch neue Rollen in der Lernlandschaft

Die traditionelle Aufgabenteilung in der Klasse ist folgende: Die Lehrperson ist zuständig für den Unterricht und das Kind ist zuständig für das Lernen.

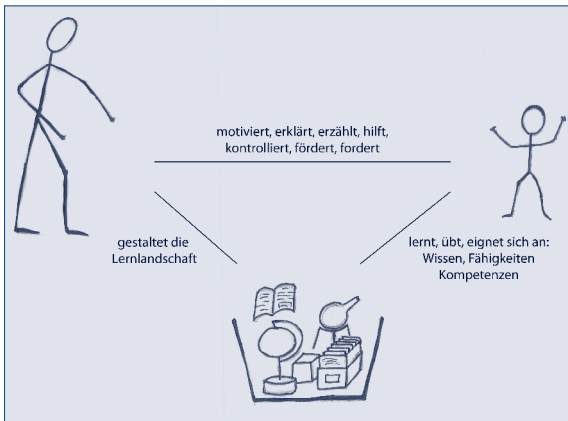


*Abb. 2: Übliche Rollen:
Lehrperson bringt und vermittelt Information.
Schüler/in empfängt und verarbeitet > lernt.*

Weg vom „Stofflieferanten“, hin zum Gestalter und Begleiter von Lernprozessen!

Die Lehrperson ist nicht mehr die zentrale Wissensquelle. Sie führt die Schüler/innen, indem sie Beziehungspartnerin der Schüler/innen ist, Orientierung und Unterstützung gibt, notwendige Grenzen setzt und im Vorfeld die Lernräume als „Lernlandschaft“ gestaltet.

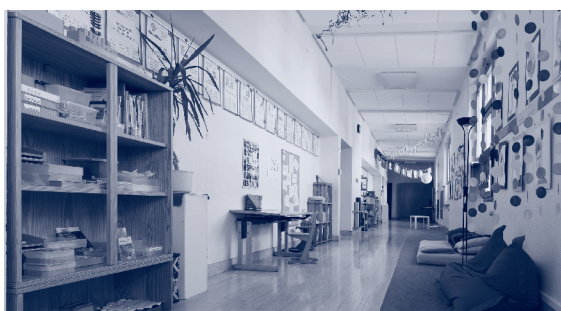
Die Lernlandschaft besteht aus dem eigentlichen Klassenraum und allen zur Verfügung stehenden Orten, an denen gelernt werden kann. So haben wir in der Schule Markt in Hard die langen Gänge, die früher nur die nebeneinanderliegenden Klassenräume erschlossen, durch Möblierung und gezielte Gestaltung als Lernlandschaft aufgewertet.



Was findet das Kind in der Lernlandschaft?

Regale, Tische, Stühle und Sessel, Sofas, Teppiche, Stehlampen und vielleicht sogar eine Hängematte und Sitzsäcke. Durch das Mobiliar gliedert sich die Lernlandschaft in Bereiche für Einzelarbeit, Partnerarbeit oder Gruppenarbeit. Größere Bereiche sind flexibel gestaltet, hier lässt sich das Mobiliar für den Klassenrat unkompliziert umstellen. Bücher, Texte, Karteien, Lernprogramme, Lernspiele und Materialien wie Globen, naturwissenschaftliche Modelle und elektronische Hilfen wie Computer und Tablets sind in einer klar strukturierten und intuitiv erfassbaren Ordnung angelegt. Diese vorbereitete Umgebung ermöglicht ein entspanntes und somit ertragreiches Arbeiten.

Abb. 4: Als Arbeitsbereiche adaptierte Gänge vergrößern die Flächen der Lernlandschaft.



Wissen wird über Begreifen und Handeln angeeignet. Die Kinder sollen nicht nur im Wissen fit sein, sondern ihre Kenntnisse kompetent anwenden und große Zusammenhänge erkennen. In der Arbeit können sie an Details verweilen und durch ihr Interesse an ihren Themen Begeisterung am Lernen erfahren. Sie können sich aber auch mit anderen messen und so die Herausforderung suchen. Vergleichbar dem Sport motiviert dies auch beim Lernen. Hier wie dort ist Training notwendig. Üben, üben, üben ... so lange das Kind braucht, mit Herz, Hand, Hirn und Humor.

Individualisierung, Differenzierung und Lernen im Team – die drei Säulen des Lernens

Durch die Wahl der Materialien mit unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen, der Lernorte, der Sozialform und Lerndauer, sucht das Kind seine individuelle Lernform. Handlungsorientierter Unterricht mit individuellen Wahlmöglichkeiten in der Planarbeit und Freiarbeit führen zu Selbstständigkeit und Sachkompetenz.

Lehrerzentrierte Unterrichtsphasen finden ebenfalls statt. In diversen Arbeitsphasen werden Kinder in wohlüberlegten Gruppen zusammengefasst. Lehrervortrag oder Kommunikation, z.B. im Fremdsprachenunterricht, gliedern die schülerzentrierten Phasen. Somit kann durch die Lehrperson innerhalb des Klassenverbandes jederzeit nach Inhalten oder Niveaustufen differenziert werden.

Das Lernen im Team ist die dritte Säule des anderen Lernens. Nach dem Modell der IGS Göttingen (Tischgruppen-Modell) arbeiten Schülerteams in Lerngruppen. Zunächst fungieren die



Abb. 5: Schüler wählen ihr Thema und holen das für sie notwendige Material

Lerngruppen als organisatorische Einheiten. Sehr bald bearbeiten sie einfache und dann immer komplexere Arbeitsaufträge. Die Schüler/innen sprechen sich untereinander ab. Jede und jeder im Team hat bestimmte Stärken, die in der Teamarbeit eingebracht werden. Absprachen untereinander erfordern demokratische Überlegungen, die dadurch Teil des alltäglichen Lernens werden. Schüler/innen erlangen somit in der freien Arbeitszeit und in der Lerngruppe die notwendige Sozialkompetenz. Ab der Stufe 7 wird das Arbeiten in der Lerngruppe zur Grundstruktur des Teamarbeitens.

Ausgehend von den Lernteams der Klasse ist der Teamgedanke Grundlage für die Organisationsstruktur der ganzen Schule. Teamsitzungen finden auf allen Ebenen und regelmäßig statt: Lerngruppe in der Klasse, Klassenteam (bis 25 Schüler/innen + zwei Klassenvorstände), Cluster-Team (drei Klassen + sechs Klassenvorstände + evt. Zusatzlehrer/innen f. Sonderpädagogik), Lehrerteam (Gesamtkollegium), Fachteams etc.

Partizipation der Schüler/innen am schulischen Leben findet durch den Klassenrat in jeder Klasse und den Schülerrat (Konferenz der Klassensprecher mit Schulleiter/in) statt. Ziel dabei ist Demokratiefähigkeit und Demokratieverständnis zu entwickeln.

Und was macht die Lehrperson?

Die Vorbereitung für diesen Unterricht ist recht aufwändig. Genau definierte Ziele und Themenfelder müssen für drei Jahrgänge erstellt werden, ebenso die vorstrukturierten Materialien für die Schüler/innen. Für leistungsstarke Schüler/innen sind über das 6. Schuljahr hinaus zudem zusätzliche Angebote erforderlich, damit diese ihre Begabung und Talente optimal entwickeln können.

Während des Unterrichts ist die Lehrperson Lernbegleiter für einzelne Kinder, für kleine Gruppen oder auch die ganze Klasse. Die Lehrperson hat Zeit für individuelle Gespräche und Erklärungen. In dieser Phase ist das Teamteaching von großem Vorteil.

In der VS werden alle Kontingentstunden zur speziellen Förderung von Kindern zur Teamarbeit herangezogen, was gewährleistet, dass die spezifische Unterstützung allen Kindern und speziell jenen mit besonderen Bedürfnissen zugute kommt. In der Mittelschule sind Teamteaching-Ressourcen von vornherein vorgesehen. Wenn Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf zusätzliche Ressourcen ermöglichen, profitieren alle Schüler/innen.

Wir arbeiten in Clustern von jeweils drei Klassen, d.h. drei Mehrstufenklassen bilden eine zusammenhängende Untereinheit in der großen Schule. In bestimmten Phasen werden die Schüler/innen eines Jahrgangs gemeinsam unterrichtet. Dies ist vor allem bei Einführung neuer Lerninhalte, für die Kommunikation im Fremdsprachenunterricht oder bei Differenzierung nach bestimmten Begabungen und Interessen sinnvoll.

Coach und Lernbegleiter

Das etwa siebenköpfige Lehrerteam eines Clusters übernimmt idealerweise alle Unterrichtsgegenstände der drei Klassen. Somit handelt es weitgehend autonom und trifft viele Entscheidungen ohne Diskussion im Plenum des ganzen Kollegiums selbstständig. Jeweils zwei Kolleg/innen sind für eine Klasse hauptverantwortlich. Diese beiden Klassenvorstände teilen

sich die Schüler/innen fürs Coaching, d.h. ein Klassenvorstand ist jeweils für die Hälfte der Kinder Lerncoach bzw. Tutor. In regelmäßigen Tutorengesprächen zwischen der Lehrperson und den einzelnen Kindern werden Lernziele, Erfolge und Misserfolge besprochen und Schwerpunkte definiert. Kinder benötigen individuelle Unterstützung für die persönliche Planung ihrer Arbeit.

Die Lehrerinnen und Lehrer sind nicht mehr die zentrale Wissensquelle in der Klasse. Sie sind Beziehungspartner, die Orientierung und Hilfe geben, und somit die Klasse führen und falls erforderlich auch Grenzen setzen.

Lernfelder ermöglichen einen ganzheitlichen Zugang

Der Sachunterricht der Volksschule wird ab der Stufe 5 normalerweise in mehrere Unterrichtsgegenstände gegliedert, ein Umstand, der für vernetztes Wissen kaum lernförderlich ist. Daher bilden wir Lernfelder, um Inhalte und Themen von unterschiedlichen Seiten zu betrachten und in Zusammenhängen zu erarbeiten.

Beispiel: Durch sein Interesse für den nächtlichen Sternenhimmel lernt ein Schüler nicht nur Namen und Form verschiedener Sternbilder kennen, sondern staunt über die Entstehung und Vergänglichkeit von Sonnen, studiert den Lauf von Planeten und Monden und kann dies auch in den Monats- und Jahresablauf integrieren. Er wird sich in Physik mit den ersten Versuchen zur Klärung der Mondphasen beschäftigen. Fächerübergreifend werden ihn die Astronomen und Wissenschaftler vergangener Zeiten interessieren, ihre Weltbilder und Berech-

nungen. Mutige Männer und Frauen damaliger Zeit können ihn inspirieren, eigenständig die Welt zu erforschen und Ideen in Worte zu fassen.

Bei allem ist uns das Kennenlernen großer Zusammenhänge wichtig, die intensive Verbindung von Sache und Person, die Begeisterung für Wissen und das Erlangen von Kenntnissen in einer wertschätzenden Haltung gegenüber sich selbst, den Mitmenschen, allen Lebewesen und der gesamten Welt. Für die Lehrfächerverteilung und das Stundenplanprogramm existiert ein Plan mit allen dafür vorgesehenen Unterrichtsgegenständen entsprechend der schulautonomen Stundentafel. Für Kinder und Eltern ist der Stundenplan vereinfacht und somit übersichtlich, da ja der Großteil der Stunden im schülerzentrierten Lernbüro LB (Freiarbeit, Planarbeit) stattfindet. Für Kinder der 4. Stufe, für die weniger Stunden vorgesehen sind, endet der Unterricht meist früher. Im Zuge der Umstellung auf einen verschränkten Ganztagesbetrieb unserer Schule werden jedoch auch die jüngeren Kinder zusätzliche Angebote und Lernzeiten nützen können und auf diese Weise einen wertvollen Ausgleich zum herkömmlichen Unterricht erhalten.

Tabelle 1: Lernfelder – abgebildet in der bestehenden Stundentafel

Lernfelder		4. Stufe	5. Stufe	6. Stufe
	Religion	2	2	2
	Deutsch	7	5	4
	Leb. Fremdsprache (Englisch)	1	4	4
	Mathematik	4	5	4
Mensch & Gesellschaft	Geschichte / Sozialk., Polit. Bildg	3		1
	Geografie		2	1
	Soziales Lernen		0,5	0,5
Natur & Technik	Biologie und Umweltkunde		2	2
	Physik			2
Kreativität & Gestaltung	Musikerziehung	1	2	2
	Bildnerische Erziehung	1	2	2
	Technisches und textiles Werken	2	2	1
Gesundheit & Bewegung	Ernährung und Haushalt			1,5
	Bewegung und Sport	2	3	3
	SUMME	23	29,5	30

Lernentwicklungsgespräche und Lernentwicklungsberichte als Rückmelde-Tools

Gegen Ende des Semesters werden die Kinder gemeinsam mit den Eltern zu Lernentwicklungsgesprächen eingeladen. Analog zu den bestehenden Kind-Eltern-Lehrer-Gesprächen (KEL-Gesprächen) präsentiert das Kind eine Arbeit aus dem Unterricht, etwa eine Art Portfolio bzw. eine Mappe mit gelungenen Arbeiten, und schildert die Erfolge. Natürlich werden auch Sorgen und Versäumnisse mitgeteilt und diskutiert. Eltern beschreiben ihre Wahrnehmung der Entwicklung des Kindes, die Lehrperson/en gibt/geben detailliert Auskunft über ihre Beobachtungen zu besonderen Fähigkeiten und zum Lernstand des Kindes. Gemeinsam werden Ziele für die nächste Zeit vereinbart und notwendige Arbeitsschritte fixiert.

Im Lernentwicklungsbericht am Schuljahresende geben die Lehrpersonen ihre Einschätzung der Entwicklung, der Stärken und der Verbesserungsbereiche zudem in schriftlicher Form wieder.

Bis einschließlich der 6. Schulstufe wird ein herkömmliches Ziffernzeugnis nur für einen Übertritt in eine andere Schule oder auf ausdrücklichen Wunsch der Eltern ausgedruckt.

Wie geht es weiter?

Im Jahr 2018 ziehen wir in unser neues Schulgebäude ein – die „Schule am See“. Diese wird acht Cluster für je drei Klassen und ein Cluster für vier Klassen umfassen.

Der Raum als dritter Pädagoge

Neben der Lehrperson und den anderen Kindern kommt der Architektur des Lernraumes ebenfalls eine wichtige Aufgabe zu. Unser pädagogisches Konzept war Grundlage für die Ausschreibung des Architekturwettbewerbes, den das Büro Baumschlager-Hutter gewann. Im Sommer 2016 ist Baubeginn, Einzug ist für September 2018 geplant.

Neun Cluster werden gebaut. Die Stufen 1+2+3 werden das Erdgeschoss bewohnen, die Stufen 4+5+6 den ersten Stock und die ältesten Schüler/innen lernen und arbeiten im obersten Stock.

*Abb. 6: Cluster für drei Klassen:
3 Klassenräume (je 64 m²),
2 Gruppenräume (je 20 m²),
1 Lernlandschaft (112 m²),
1 Lehrerzimmer (20 m²),
1 Teeküche (20 m²),
Toiletten, 1 Kabinett*



Die neue Schule ist ganztagestauglich, d. h. ein Schulrestaurant, in dem täglich frisch gekocht wird und täglich ca. vier Schüler/innen mithelfen, ein Bewegungsraum, ein Forscherraum und Bereiche zum „Chillen“ und Verweilen sind für die Ganztagesbetreuung eingeplant. Überdachte Freiklassen, ein großer Gartenbereich und die bereits vorhandenen Sportanlagen mit Fußballplätzen, Leichtathletikanlage und dem Eislaufplatz stehen für ausreichende Bewegung zur Verfügung.

Als nächsten Schritt sehen wir die verstärkte Zusammenarbeit mit der Oberstufe, z.B. mit dem BORG Lauterach. Unser Wunsch wäre, dass unsere Schüler/innen ihre Arbeitsmethoden (selbsttätiges Lernen, Arbeit in heterogenen Lerngruppen) auch in weiterführenden Schulen anwenden können.

Wichtiger als jede Struktur ist die Haltung

Die besten Strukturen werden keine Verbesserung der Motivation, Lernbereitschaft, des Leistungsvermögens oder Demokratieverständnisses bringen, wenn die notwendige Haltung und Wertschätzung aller Beteiligten fehlt. Die Schule vermittelt in ihren Strukturen, Organisations- und Arbeitsweisen und in ihrem systematischen Aufbau jene Grundwerte, Normen, Regeln, die wichtiger sind als jeder mit noch so guten Inhalten gefüllte Unterricht.

Unsere Aufgabe und innere Überzeugung ist, dass wir mit unserem pädagogischen Konzept möglichst vielen Kindern gerecht werden und so Verantwortung für eine chancengerechtere Bildung aller Menschen übernehmen können.

„Herauszufinden, wozu man sich eignet, und eine Gelegenheit zu finden, dies zu tun, ist der Schlüssel zum Glücklichein.“ (John Dewey)

Wer hat uns inspiriert?

Margret Rasfeld, Markus Hengstschläger, Olav-Axel Burow, Joachim Bauer, Gerald Hüther, Willi Weinhäupl, Franz Hammerer, Petra und Thomas Wöbcke-Helmle, IGS Göttingen, Lernwerkstatt Brigittenau, Maria Montessori, Celestine Freinet, Jesper Juul und Helle Jensen, Rebecca und Mauricio Wild